

Salzburger Kulturgüterdatenbank

Medientermin: 24. Oktober 2023, 11 Uhr

Teilnehmer:

Dir. Mag. Dr. Oskar Dohle MAS, Direktor Salzburger Landesarchiv

Dr. Wilfried Haslauer, Landeshauptmann

Hon.-Prof. Mag. Dr. Martin Hochleitner, Direktor Salzburg Museum

Dirk Lock, Gründer und Geschäftsführer Solvatec GmbH

Prof. Johannes Ramharter, PONTE Organisation für kulturelles Management GmbH

Medienkontakt:

Franziska Kränzler

Öffentlichkeitsarbeit & Marketing

Salzburg Museum

Mozartplatz 1, 5010 Salzburg

+43 662 620808-708

+43 664 8559261

franziska.kraenzler@salzburgmuseum.at

www.salzburgmuseum.at

Salzburger Kulturgüterdatenbank

Bereits seit mehr als 150 Jahren gab es von Seiten der Wissenschaft immer wieder Versuche, den Verbleib der Kunstsammlung der Salzburger Erzbischöfe zu klären. Für jene Objekte der bedeutenden Sammlung, die sich heute in Wien befinden, ist dies nunmehr mit der Salzburger Kulturgüterdatenbank gelungen. Erstmals bietet diese digitale Datenbank eine vollständige und wissenschaftlich fundierte Übersicht über die ehemaligen Salzburger Kunstschatze in Wien.

Über die Kunstsammlung der Salzburger Erzbischöfe, die sich seit dem 19. Jahrhundert in Wien befinden, war bisher wenig Konkretes bekannt. Einige Mythen rankten sich um ihren Aufbewahrungsort. Während die Abtransporte von Salzburger Seite sehr gut dokumentiert waren, fehlten bislang detaillierte Recherchen in Wiener Museen und Sammlungen. Im Nachgang an das 200-Jahr-Jubiläum der Zugehörigkeit von Salzburg zu Österreich 2016 wurde daher vereinbart, eine möglichst vollständige und wissenschaftlich fundierte Dokumentation über die ehemaligen Salzburger Kulturgüter in Wien zu erstellen.

2017 nahm eine Arbeitsgruppe von Salzburger und Wiener Expertinnen und Experten unter der Leitung von Oskar Dohle, Direktor des Salzburger Landesarchivs, ihre Arbeit auf. Dieses Gremium begleitete in den Jahren 2017 bis 2022 die Erstellung der „Salzburger Kulturgüterdatenbank“. Bund und Land Salzburg teilten sich die Finanzierung des Projekts jeweils zur Hälfte. Die heute präsentierte umfassende Dokumentation bietet erstmals eine aus heutiger Sicht vollständige und wissenschaftlich fundierte Übersicht über die ehemaligen Salzburger Kulturgüter in Wien. Die digitale Datenbank soll aber auch Basis für weitere kunst- und kulturwissenschaftliche Forschungen zur Geschichte und Kultur der Spätzeit des Erzstiftes Salzburg sowie für konkrete Projekte der Präsentation bzw. Ausstellung von Salzburger Kulturgütern sein.

Eine Sammlung einzigartiger Kunstobjekte

Manche der untersuchten Kunstwerke lassen sich anhand der Inventare und Listen über längere Zeit lokalisieren und verfolgen. Eines davon ist das großformatige Gemälde des Malers Joachim von Sandrart, der 1656 für den Erzbischof Guidobald von Thun tätig war. Den „großen Fischmarkt“ findet man beispielsweise im Jahr 1717 in der großen Galerie bei St. Peter, 1753 in einem Gastzimmer von Schloß Kleßheim und 1802 schließlich wieder in der Residenz im zweiten Stock. Während viele Inventarstücke der Residenz versteigert wurden, wurde der „große Fischmarkt“ im November 1807 mit anderen Gemälden nach Wien geschickt. Nach einigen weiteren Umsiedelungen befand sich das Gemälde unter der Nummer 20 ab 1835 im Belvedere Wien. Schließlich gelangte der „große Fischmarkt“ in das 1891 eröffnete Kunsthistorische Museum am Ring, wo sich das Gemälde noch heute befindet.

Ein überaus bekanntes Objekt der Sammlung ist die astronomische Uhr in der Präsidentschaftskanzlei, die stets den dekorativen Hintergrund bei Angelobungen durch den Bundespräsidenten bildet. Die Uhr, ein Geschenk von Kurfürst Ferdinand Maria von Bayern an den Salzburger Erzbischof, wurde erstmalig 1717 im Inventar der Salzburger Kunstammer vermerkt. Als Erzherzog Ferdinand, der Bruder von Kaiser Franz II. und kurzfristiger Herzog von Salzburg, die Residenz wieder räumen musste, hätte er die Uhr allzu gerne abtransportiert. Allerdings war die Uhr zu schwer und so begnügte man sich, die silbernen Imperatoren-

Figuren, die die Uhr im Aufsatz verzierten, zu entfernen und mitzunehmen. Nach dem sorgfältigen Transport nach Wien wurde die Uhr im März 1808 für den sogenannten „Astronomischen Turm“ der Hofburg übernommen und befindet sich heute in der Österreichischen Präsidentschaftskanzlei. Die Statuetten von der Hand des Silberschmieds Franz Kessler werden heute im Museum degli Argenti in Florenz verwahrt.

„Die nunmehr zugängliche Salzburger Kulturgüterdatenbank wäre ohne die kollegiale Zusammenarbeit und die umfassenden Expertise der Fachleute aus den verschiedensten Institutionen in Wien nicht möglich gewesen. Nur dadurch konnte das gemeinsame Ziel einer umfassenden Kulturgüterdatenbank erreicht werden.“

Dir. Mag. Dr. Oskar Dohle MAS, Direktor Salzburger Landesarchiv

„Ein besonderer Dank gebührt neben den fachlichen Expertinnen und Experten ebenso den zuständigen politischen Verantwortlichen. Durch die Bereitstellung der finanziellen Voraussetzungen und das „öffentliche Umfeld“ konnte das Vorhaben, Licht ins Dunkel des Schicksals der nach Wien verbrachten Kunstschatze der Erzbischöfe zu bringen, realisiert werden.“

Prof. Johannes Ramharter, PONTE Organisation für kulturelles Management GmbH

„Die Salzburger Kulturdatenbank bereichert den Zugang zu den wertvollen Kunstschatzen aus Salzburgs Geschichte sowohl für die wissenschaftliche Forschung als auch für ein weltweites Publikum. Ich möchte mich herzlich für die engagierte und produktive Zusammenarbeit zwischen Bund und Land bedanken, die diesem gemeinsamen Ziel gedient hat.“

Dr. Wilfried Haslauer, Landeshauptmann

„Das Kulturerbe Salzburgs erfährt durch die fachliche Aufarbeitung sowie die Präsentation im Rahmen der Kulturgüterdatenbank eine herausragende Bereicherung. Dieses Projekt ist nicht nur für die Wissenschaft, die Kunst- und Kulturlandschaft Österreichs von großer Bedeutung, sondern auch für die zukünftige Forschung in Bezug auf die Kulturgüter der Salzburger Erzbischöfe.“

Hon.-Prof. Mag. Dr. Martin Hochleitner, Direktor Salzburg Museum

„Das Projekt der Salzburger Kulturgüterdatenbank von technischer Seite aus zu betreuen und somit die wertvolle und umfangreiche Arbeit aller am Projekt beteiligten Expertinnen und Experten mit moderner Software diversen Nutzerinnen und Nutzern zugänglich machen zu können, erfüllt uns mit großem Stolz.“

Dirk Lock, Gründer und Geschäftsführer Solvatec GmbH